

Das Feuer sprang bereits beim Auftaktstück über

Laupersdorf Das Opus One Orchestra zeigte in seiner feurig vielfältigen Vorstellung, warum es die Bezeichnung Unterhaltungsorchester verdient.

VON CLAUDIA JEKER

Die Musikerinnen und Musiker des Opus One Orchestra boten mit ihrem Jahreskonzert beste Unterhaltung. In der, bis auf den letzten Platz gefüllten, Mehrzweckhalle Laupersdorf begeisterten sie das Publikum mit ihren Latin, Swing- und Rocknummern. Die 22-köpfige Big Band zeigte auf eindruckliche Weise ihr Können als Unterhaltungsorchester.

Heisse Stücke wärmten den Saal

Das Feuer sprang bereits mit dem Auftaktstück auf das Publikum über. Mit «Final Approach» näherte sich die von Dirigent Walter Vonarburg angeführte Big Band einem ersten Höhepunkt. Pascal Müller am Vibraphon beeindruckte an dieser Stelle als junger Solist. Er steht für alle jungen Solistinnen und Solisten, die während des Konzertes mit Spielfreude, Können und Engagement überzeugten. Die Ansage vor den Darbietungen wurden jeweils von zwei Mitgliedern des Opus One Orchestra's vorgetragen.

Dabei zeigten die Musikerinnen und Musiker Kreativität und Einfallsreichtum. Sei es durch Wortspiele, Pantomime oder der einfach sympathischen Weitergabe von Informationen. «Caribbean Dance» von Viktor Lopez liess wie angekündigt die kari-

bische Sonne in Laupersdorfs Mehrzweckhalle aufgehen und nicht wenige von uns zentraleuropäischen Besuchern begannen im Takt mitzuwippen. Das Stück «Man in the mirror» vom grossen King of Pop, Michael Jackson, wurde von Stephan Meister am Keyboard wunderschön aufgebaut und durch das Solo von Nicole Walser am Saxophon weitergetragen. Zwei weitere Höhepunkte waren «Feels of Gold» von Sting und «Bad, bad» von Leroy Brown. Bei «Feels of Gold» ersetzten César Meier und Stefan Tanner ihre Trompeten durch Flügelhörner, um einen weicheren Ton zu erreichen. Als weiterer glänzender Solist stand Sascha Meister im Vordergrund. Das

Stück wurde sorgfältig, schön und getragen an die BesucherInnen weitergereicht. Nicht so bei «Bad, bad» von Leroy Brown: Dieses Stück kam voller Power daher. Als Solistinnen überzeugten Nicole Müller und Nicole Walser.

Neu organisiert bis nach New York

Vor der Pause wurde das Publikum nach New York entführt. Der Ehrenpräsident Willy Jeker gab eine kurze, jedoch wie von ihm erwartet, witzige Anekdote zum Besten, welche vom Publikum mit viel Gelächter quittiert wurde. Im Stück «New York, New York» von Frank Sinatra stellte der Dirigent Walter Vonarburg seine Stimme in den Vordergrund und überzeugte wie auch Stephan Meister am Keyboard souverän. Der erste Teil des Konzertes wurde vom Publikum mit riesigem Applaus verdankt.

Die Big Band Opus One Orchestra hat sich neu organisiert. Seit zwei



Drei Stücke bekam das begeisterte Publikum vom Opus One Orchestra als Zugabe.

MARKUS MÜLLER

Jahren agiert sie als Unterhaltungsorchester und konnte in dieser Funktion während des vergangenen Jahres viele Auftritte und Engagements absolvieren.

Das lässt auch die Qualität des folgenden Stückes erkennen. Der zweite Teil des Konzertes startete mit «Sweet Home Chicago» aus dem Film Blues Brothers. Anstatt zwei konnte das Opus One Orchestra mit drei Blues Brothers auftrumpfen. Damian Locher an der Posaune, César Meier, Trompete und Walter Vonarburg Sa-

xophon zogen auf der Bühne eine tolle Show ab.

Nicht gut, aber ein Erlebnis?

Im Stück «Slow Funk» zeigte der junge Schlagzeuger Matthias Bumann sein Können. Er brillierte und meisterte die Herausforderung der Komposition von Bob Minzer bravourös. Mit «Chili Pepper 101» brachte uns die Big Band die Welt des Latin näher, «The Power of Love» und «Stairway to heaven» von Led Zeppelin boten Theo Jeker die entsprechende Bühne. Er

drückte auf seiner Stormgitarre ab und bot eine grossartige, rockige Vorstellung. Der Part des Led Zeppelin Sängers Robert Plant übernahm Walter Vonarburg. Die Worte des Dirigenten: «Wir sind nicht gut, aber wir sind ein Erlebnis», könnten stellvertretend für die erste, zweite und dritte Zugabe etwas verändert werden. Denn «Echo» und «das Schlaflied» von Patent Ochsner, sowie die fulminante Zugabe «Chamäleon» von Herbie Hancock zeigten in aller Deutlichkeit: Sie sind ein Erlebnis...und sie sind gut.